

Christliche Feste (wieder-)entdecken

Am vergangenen Mittwoch, dem 2. Februar und somit 40 Tage nach Weihnachten, feierte die Kirche das „Fest der Darstellung des Herrn“, früher offiziell als „Mariä Lichtmess“ bezeichnet. Das Fest galt insbesondere in der katholischen Kirche lange Zeit als Ende der Weihnachtszeit und in vielen katholischen Familien und Kirchen ist es daher bis heute Brauch, den Christbaum und die Krippe erst an diesem Tage zu entfernen.

Viele von uns wissen wahrscheinlich aus dem Lukasevangelium, dass an diesem 40-ten Tage nach der Geburt Maria und Josef Jesus gemäß der jüdischen Gesetzesvorschriften zum Tempel nach Jerusalem gebracht haben, um ein vorgeschriebenes Opfer dar zureichen. Im Tempel erkannten dann Simeon und Hanna in dem Knaben Jesus den Erlöser (Lk 2,22–32).

Christliche Feste haben zumeist eine lange Tradition und waren und sind in vielen Fällen eng mit dem Ablauf des täglichen Lebens verbunden. Ich habe mich nun vergangene Woche gefragt, wie sich dieses Fest, sein Inhalt und seine Bedeutung für das Leben der Menschen, über die Zeit hinweg verändert hat.

Das kirchliche Fest entstand im 4. Jahrhundert und wurde im 5. Jahrhundert durch den Brauch der Lichterprozession angereichert. Als Festdatum war anfangs der 14. Februar (berechnet vom Fest der Erscheinung des Herrn ab), seit dem 6. Jahrhundert ist der 2. Februar (berechnet vom 25. Dezember ab) festgesetzt. (...) Lange wurde der marianische Inhalt des Festes betont („Mariä Lichtmess“). Seit der Liturgiereform heißt das Fest offiziell „Darstellung des Herrn“. (Quelle: <http://de.wikipedia.org>)

Für das täglichen Leben hieß es, dass ab Mariä Lichtmess wieder bei Tageslicht zu Abend gegessen werden kann und sich damit die dunkle Jahreszeit sichtbar ihrem Ende zuneigt. Gleichzeitig begann an diesem Tag auch das sogenannten „Bauernjahr“, an dem die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Dementsprechend existiert auch eine Reihe von Bauernregeln, die Sonnenschein an diesem Tage für ein schlechtes Zeichen für den bevorstehenden Frühling halten. Wer nun glaubt, dies sei alter Aberglaube, der möge sich an den Film „Und täglich grüßt das Murmeltier“ von 1993 erinnern, denn das Murmeltier grüßt in der amerikanischen Kleinstadt Punxsutawney bis heute am 2. Februar.

Ich glaube, dass die Neugier und der Wunsch, unsere christlichen Feste, die uns durch das Jahr hindurch begleiten, wieder näher kennenzulernen, zu einem besseren und tieferen Verständnis unseres eigenen Glaubens beitragen können. Gleichzeitig ermöglicht uns das Entdecken oder besser Wiederentdecken auch der weltlichen Traditionen, die mit diesen Festen verbunden waren und teilweise noch sind, ein besseres Verständnis unserer eignen gesellschaftlichen und kulturellen Wurzeln.

*von Dr. Bernd Grüber
für die Kolumne der Sächsischen Zeitung „Um Himmels Willen“
am 05.02.2011*